

Amts=Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Unzeiger.

Mr. 80.

Montag, Den

Amtlicher Teil

Befanntmadjung.

Der Fluchtlinienplan jur Berlegung ber Auer-bachstraße und Berschmalerung ber Wolfram bon Efchenbachstraße hat die Zustimmung der Ortspoligeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, I. Obergeichofs, gimmer Rr, 88a innerhalb ber Dienfistunden gu jedermanns Gin-

Dies wird gemaß § 7 bes Gefebes vom 2 Juli 1875, betr. Die Anlegung und Beranderung von Strafen etc., mit dem Bemerfen hierdurch befannt gemacht, bag Ginwendungen gegen biefen Blen innerfialb einer Ausschluffrift bon 4 Boden beim Magiftrat foriftlich angubringen

Diese Frift beginnt am 7. April und endigt mit Ablauf bes 5. Mai cr.

Biesbaben, ben 3, April 1000.

Der Magiftrat.

Befanntmadung.

Wir haben beichloffen, mit bem Unfang bes neuen Schulfahres bie alteften Schilfer ber gewerbliden Fortbilbungeichule an ben Conniagnachmittogen in zwangloser Form burch Aus-flüge ins Freie, Bilege des Aurnens und der Be-wegungsspiele. Filege des Gesangs und der Ju-krumentalmusit, gesellige Unterhaltungen der berschiedensten Art zu vereinigen. Es soll in dieser Form die Möglichkeit geschaften werden, daß die Lehrlinge forperlich und geiftig in gefun-

ber Weife ihre freie Zeit benuben fonnen. Bir richten beshalb an die Eltern, Bormun-ber und Lefteberen bie Bitte, biefe burch bie Lage ber Berhaltniffe notwendig geworbenen Bemubungen in ber Art gu unterftuben, daß fie ihre Gobne, Bfleglinge und Lehrlinge bagu anhalten, an ben in Musficht genommenen Unterhaltungen

Biesbaben, ben 26. Marg 1900. Der Magiftrat.

Befanntmadung.

Mehrere unter ftabtifden Gebauben liegenbe Beinteller-Abaeilungen verfdiebener Grobe follen

neu vermietet everben. Robere Instunft wird im Rathaus Simmer Rr. 44 erteilt.

Biesbaden, ben 15. Dezember 1908. 17046 Der Magiftrat.

Stabtifde Cauglings. Mild. Anftalt.

Trintferrige Cauglingemild bie Tagespor-tion für 22 Biennig erhalt jebe minber-bemittelte Mutter auf bas Atteft jebes Argtes

Abgabeftellen find errichtet: in ber Allgemeinen Boliffinit, Selenen-

ftrofe 19, in ber Mugenheilanftalt für Arme, Rapel-

lenftrage 42, B. im Chriftlichen Dofpis, Oranienstraße 53, 4. in der Drogerie Bernftein, Belleibstr. 39, b. in ber Drogerie Lilie, Moribitrage 12.

in der Drogerie Borhebl. Rheinitraße 12.
in den Golpig zum hl. Geift. Friedrichftr. 24,
in den Kolpig zum hl. Geift. Friedrichftr. 24,
in der Kaffeehalle, Markitraße 13,
bel Kaufmann Beder, Bismardring 37.
dei Kaufmann Kliegei, Wellrihitraße 42,
in ger Krippe, Guitab Adolfitraße 20/22,

in ber Baulinenftiftung, Schierfteinerftr. 31, in bem Stabt. Arantenbaus, Schwalbacher.

in bem Stabt, Schlachthaus, Schlachthausitrage 24 und in bem Bodinerinnen-Afti, Schone Mus-

sicht 18.
Bestellungen sind gegen Ablieferung des Stetestellungen sind gegen Ablieferung des Stetestes dort zu machen.
Unentgestliche Belehrung sider Pflege und Ernährung der Kinder und Ausstellung von Attesten erfolat in der Austrerberatungszielle (Markistraße 1/3) Dienstags. Donnerstags u. Semstags, nachmittegs von 5 bis 6 Uhr.
Demittelte Mütter erhalten die Mich gegen Einfendung des ärztlichen Attestes dei der Säuglingsmilchanstalt, Schlachthausstr. 24. frei ins Dans geliefert, und zwar:
Ar. I der Wischung zum Breise von 10 Pfg. für die Flasche; Ar. II der Mischung zum Preise von 12 Pfg. für die Flasche; Ar. III der Mischung zum Breise von 14 Pfg. für die Flasche; Ar. IV der Rischung zum Breise von 14 Pfg. für die Flasche;

Wiesbaben, ben 9. Ceptember 1909. 17407 Der Magiftrat.

Dunbefteuer.

Die Besitzer von Sunben im Stadtbegirt Siesbaben werden hiermit bavon in Kenninis geseht, daß die Unmelbung ber Sunde für bas nechnungsjahr 1909 bis spatestens 21. April diefes Jahres bei ber fiadtischen Steuerfaffe im Rathaus, Zimmer 17 ju erfolgen hat und bag mit ber Anmelbung bie Zahlung ber Dunbe-

Beier bewirft werben fann.
Bleichzeitig geben wir befannt, baß auch biefenigen Bunbe wieber anzumelben find, welche im vorigen Jahre verfteuert waren, fetwie bieenigen, für welche Steuerbefreiung beanfprucht

Die Unterlaffung ber Unmelbung wirb mit iner Ordnungoftrafe bis gu 30 Mart be-

Befreiungegefuche finb an ben Magiftrat driftlich eingureichen. Biesbaben, ben 97. Marg 1909.

Musjug aus ber Gelbpoligei-Berorbnung bom 25. Dai 1894.

§ 8. Tauben durfen mabrend ber Saatgeit im Fritigaft und Derbit nicht aus ben Schlägen ge-

laffen werben. Die Dauer ber Saatzeit bestimmt alljahrlich bas Feldgericht.

§ 17. Buwiderhandlungen gegen bieBorideriften biefer Berordnung werden mit Geldftrafe bis gu breigig Mart, im Nichtbeitreibungsfall mit entprecenber Baft beitraft.

Die Frubiahr. Cantgeit bauert vom 1. April bis 15. Mai 1909,

Biesbaben, ben 31. Mars 1900. Der Oberbürgermeifter.

Befannimgdung.

Um Angabe bes Aufenthalts folgenber Berfonen

welche sich der Fürforge für bilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird erjucht:

1. des Taglöbners Jatob Bengel, geb. 12. 2.
1853 zu Riederbadamar. — 2. des Schlossers Georg Berghof, geboren am 20. August 1871 zu Wiederbaden. — 8. des Taglöbners Johann Bistert, geboren am 17. März 1866 m Schlin.

— 4 der ledigen Dienstimagd Karoline Bod, geboren am 11. Dezember 1864 m Weilmünster.

— 5. des Kiffetiers Atbert Berger, geboren am 25. Februar 1872 m Femerbach.

— 6. des Mühlenbauers Wilbeltn Frand, geboren am 9. Jasuar 1868 m Oberoffleiden.

— 7. des Dachs nuar 1868 gu Oberoffleiben. - 7. bes Dadie bedere Unton Sill, geboren am 9. August 1876 bedees Anton Dill, geboren am 9. August 1876 zu Dasselbach. — 8. des Taglödners Atbert Kaifer, geb. am 20. 4 1886 zu Sönnmerda. — 9. der ledigen Unna Atein, geb am 25. 2 1882 zu Andwigsbaim. — 10. des Taglödners Plieben Bill. Mans bach, geb. am 27. 3. 1874 zu Wiesbaden. — 11. des Taglödners Radanus Planheimer, ach. am 28. 8 1874 zu Wiesba. — 12. des Taglödners Karl zu Wiesba. — 12. des Taglödners Karl zuch am 8. 11. 1867 zu Wiesbaden. — 13. les Kamindauers Wittelm Meichardt, geb. am 20. 7. 1823 zu Michersleben. — 14. des Schneibers Ludwig Schäfer, geb. am 14. 7. 1868 zu Mosdach. — 15. des Inftallateurs Beinrich Schmieder, geb. am 17. B. 1872 zu Kropingen. — 16. des Kamindauer. Schnadel, geboren am 27. Avril 1882 zu Wehlar. — 17. der ledigen Buffeliere Kuna Schneider, 17. ber ledigen Buffetiere Anna Schneider, ach. 21. 1. 84 ju Sonnenderg. — 18. der ledigen Diensimagd Karoline Schöfster, geb. am 20. 3, 1879 ju Beil münfter. — 19. des Kutscherd Mar Echonbaum, geb. am 29. 5. 1877 ju Oberbollenborg. 23. 2. 1874 31 Gelbelberg. — 21. ber led. Lina Simons, geb. am 20. 5. 1877 31 Oberbollenborf. — 23. 2. 1874 31 Gelbelberg. — 21. ber led. Lina Simons, geb. 10. 2. 1871 31 Hagaiger. — 22. bes Taglöhners Che. Boget, geb. am 9. 9. 1868 31 Weinberg. — 23. bes Taglöhners Priedr. Wilke, geb. am 9. 8. 1882 31 Reunfirchen. — 24. ber Ehefran bes Fuhrmanns Jafob Jinfer Emilie geb. Wagenbach, geb. am 9. Dez. 1872 31 Weisbaden. — 25. des Taglöhners Priedrich Wolfmar, geb. am 17. 3. 1871 31 Staffurt — 26. des Kürichners erledrich vollender, geb. am 17. 3. 1871 zu Statifurt — 26. des Kürichnergehilfen Otto Kunz. geboren am 6. September 1883 zu Auflig. — 27. des Bäckergehilfen Souis Nackenroth, geboren am 15. April 1874 zu Meerenberg. — 28. des Schloffergehilfen Wilhelm Alees, geb. am 1. 2. 1878 zu Bessen dach, — 29. des Tänders Bhilipp Wiefendorn, geboren am 19. Januar 1877 zu Mainz. — 30. der led. Bilhelmine Diets, ged. am 21. 6. 1886 au Butalchwalbach. — 31. der led. Antonietta gu Burgidimalbad, - 31, ber leb. Antonietta Bruisma, geb. am 6. 10. 1886 gu Grafenbage. -32. des Bureaugehilfen Chriftian Dardt, geb. am 8. 2. 1884 zu Bierstadt. — 33. des Zaglöhners Theobald Dellmeister, geb. am 10. 12. 1866 zu Gaualgesheim. — 34. des Dachdeders Johann Porichter, geb. am 5. 5. 1871 zu Gerolsheim. —

Biesbaben, ben 1. April 1909. (17-Der Magiftrat. Armenverwaltung. Befanntmadjung.

In ber Rebrichtverbrennungsanftalt (Daingerlanbitrufte) werben medjanfid gebrochene und fortierte Schladen und Afdie abgegeben, und gwar in folgenben Grogen und Gewichten:

35. des Schreiners Beter Jung, geb. am 1, 4.

1875 gu Biesbaden.

 Rlugaiche i Zo. enthält 1,4 bis 1,7 Abmir.
 Beinforn (Afche und Stüdchen bis 10 Willimeter, auf Bunsch auch bis 25 Millimeter Abmessung) i Zo. enthält 1,2 bis 1,8 Stbmtr.

3. Mittelforn (Stude von 1 gu 4 Stmtr. Ab-meffung) 1 Lo. enthält 1,3 Abmtr. 4. Grobforn (Stude von 4 gu 7 Jimtr. Ab-meffung) 1 Lo. enthält 1,15 dis 1,25 Aubif-

Der Breis fur 2. ift bis auf weiteres 50 A

Der Preis für 2. in die duf weitere 50 A für 1 To., desgleichen der Breis für unsortierte Schlade, josern Borrat vorhanden ift.
Der Breis für 1, 3 und 4 ist 1 A für eine Tonne nach besonderer Breistafel. Sofern ein Unternehmer 100 Tonnen im Laufe bon vier Wochen abholt, wird ihm nach dieser Leit 10 Prozent gurfidvergutet, bei Abnabme ber bop-pelten Menge in ber Zeit 15 Prozent. Auf fchriftliche ober mindliche Anfrage (Ma-

ichinenbauamt, Friedrichitrage Rr. 15, Bimmer Rr. 21) erhalten Intereffenten Angaben über Betonmifdung ufm. Die fich in anderen Stabten bei Bertvendung bon Rebrichtichladen bemahrt Stäbtifdies Mafdinenbauamt.

Berbingung.

Die Lieferung und Berlegung von girta 920 Ifd. Meier, 6 Bentim, breitem und 814 Millim, itarfen Bandeifen für Rafeneinfriedigung nebit den dazu gehörigen Klommern und hafen foll im Wege der öffentlichen Audichreibung verdungen werben.

Dufter und Bedingungen find im Bureau ber Der Magiftrat. Steuerverwoltung. ftunben eingufehen.

Johanniebeeren . . .

5. April 190	0										
THE REAL PROPERTY.	alesson a	THE	THE STATE OF THE S		- 04						
Berichloffene und mit entsprechender Auf- ichrift bersehene Angebote find späteftens bis Sonnabend, ben 10. April, vorm. 111/2 Uhr b. 3., auf dem Burcau der fiddt. Gartenvertvaltung,											
Bleichstraße 31 eingureichen. Die Eröffnung erfolgt in Gegenwart ber citera ericheinenben Anbieter.											
Biesbaden, 17420.	ben 3.	. Apr			Itung.						
Die Breife der Lebensmittel und ber landwirtichaftlichen Erzeugniffe gu											
Biesbaden voren nach ben Ermittellungen bes Algiseamtes vom 27. März bis einscht, 2. April 1909 folgende:											
27. Mary bis ei	nicht. 2 t.	. Np	ril 1909	folgend	5. Tr D. Bj						
(Schlachtgewicht,) Ochfen I. D.	:		50 kg	74 -	76 -						
Rinder I.			::	72 — 67 — 64 —	69 - 66 -	ł					
Edwein:	. :	-	1 kg	134		5					
Cher		1	1 2	-	1 98	1000					
hammet Schafe ?		Sept.	1 kg	141	140	8					
IL Fruchtma	:14,	17,35	100 kg	15	1						
Stroh .		***	100 kg	1780 5 20	18 20 5 40 7 40	0					
III. Bittuglie	nmart	*	• •								
Linkeier	-	-	1 kg 1 Št.	930	290 250 — 10	3					
frifde Gter . Ralt. Gier	-		1	- 6 5-	7-						
Bobriffafe . Siffartoffeln		-	100 kg	7-9	5- 8- -10						
Rene Kartoffeln . Broiebeln Broiebeln			50	13 - - 30	14 - 36	1					
Anoblauch Erblohlrabi . Rote Muben			1 :	- 80 - 12	1 - 16 - 24						
Beiße			1 .	- 20 - 16	- 24 - 20						
Al, gelbe Ruben . Bettich	1		1 St. 1 St. 1 Obb	. ==	==	1					
Slabiedden - bargel . Guppenfpargel	1	1	1 kg	-4	- 6						
Schwarzmurgel : Meetrettich . Beterfilte .		1	1 &L 1 kg	- 60 - 25 2 40	- 66 - 35 2 80	ľ					
Bellerie Roblrabt	1		1 64	- 5 -14	- 8 - 25						
Felbgurten Treibgurten Einmachgurten	1	-	1:	==	==						
Beigfrant .		1	50 kg 1 kg	-28 -40	-36 -36						
Rotfrant	1		1 St.	-28 -40	- 70 - 36 - 60						
Birfing Blumenfohl (hiefig (auslant.)	(er) .	:	1 St.	- 15 - 30	- 25 - 90	00.00					
Rojenfohl . Grün-Kolf Römijch-Kohl	-	-	1 :	- 90	- 96 	OF COURS					
Kopf-Salat ! Endwich Spinat .	-	1	1 St. 1 St. 1 kg	- 15 - 25 - 64	- 18 - 35 - 70	1					
Sanerampfer Lattide Salat Feibialat		***	1 .	2 - 1 60 2 40	2 20 1 70 2 60	1.70					
Artifchade Rhabarber	:		1 %t. 1 %t.		= 70	8000					
Egapfel Rocapfel Egbirnen	-	1	1 . 1 . 1	-50 -30 -60	-60 -40 -80	19 10 10					
Rochbirnen Dustfen Zweifen	1	1	1 :	-40 	- 80 - 50 	0					
Rirfden , Rhein	1	-	1 :	==	ΞΞ						
"Sauer . Pflaumen . Virabellen			1 kg	==	==	ののはま					
Reinellauben Bfirfice	-	-	1 .	==	==	のおおおの					
Ap eifinen Ananas Bitronen			1 &t. 1 kg 1 &t.	- 5 - 5	- 10 - 7	のののの日本					
Melonen Kofosnüffe Pananen	1	!	1 kg 1 St. 1 St.		-19	ಎಂದಿ					
Geigen	-	1	1 kg	=======================================	-50	60 60					
Ballnuffe	-		1		==						
Stachelberren .	nbifche)		i ig	1 20	1 60	100					

		20		_		Sec. of the last o
	MIL		24	30	thege	mg.
				-VOX	DI ST.	0.60
THE STATE OF					90, Pr	京 報
Breifelbeeren		-		kg	2 -	
Gartenerbbeeren			1	*	=-	-
Ba berbbercen		*1	1	*	300	Mary .
-	8:	i ch m			Maria .	
Mal lebend Becht		130	1	kg	320	36
Rarpfen		1	1	-	2-	24
Satide .	* 1		1		320	
Badiforellen lebe	nb .		1	1	8-	10 -
Badfifche			1		6 50	
Arrife			1	-	4-	8-
Schellfilde Braildellfifde		1	1		-50 -40	
Rabelian .	* **	errain.	1		- 50	12
Salim (Stodfif	a) (grin	rilleral	1	*	3-56	
Scehecht . Banber .			1		-80 160	
Lach bfarellen		:	1		\$ 80	
Sceweiflinge (Di Blaufeiden	terland)			g	-60	
Deilbutt .	1992	-	1		1.60	24
Steinbutt Schollen .			1		1 80 - 80	
Seeumne .			1 k	g	3-	5-
Rotjunge (Bimar Gruner Bering		:	1		1 20 - 30	
hering gefaigen			1 6	Št.	- 5	
v.	Ø eflä	gel u	mb E	Hill	k i	
Sans	. (5,00)	enpreif	0,5 1	ker.		
Gans			1 6	St.	-	
Truthabn . Truthuhn .	1	:	1	2	10 -	
Ente .		:		EL	4 50	
Sahn .	: :		1	*	170	
Mafthubn . Berthubn .			1		350	7-
Rapaunen .			1		250	
Taube . Feldhubu, alt		1	1		-70	- 80
. jung		1	1	*		
hajelbübner Birfhühner			1	Ĝi.	170	3 -
Birthühner . Schnerhühner	1	:	1	:	1 60	170
Falanen	1		1		3-	450
Ednepfen .		4	1		4 50	
Bafen	180		1	St.	10 -	14-
" Reule . Borberbit.			1	9	7-	8-
Birid. Ruden		11	i	řz.	150 940	260
Bocberbiatt		-	1		2 40 150	
Bildidimein			i			
Bildragout			1		1-	120
Dofenfleifd von	leif d				160	170
29au	diffeifd.		1	*	150	1 60
Schweinefleifc	uld .		- 4		1 60	140
faibileifd .			-	:	160	2-
daffleifd .			1	:	160	2-
Dorrittild .			1		180	2-
Schinfen rob .			1 1	rg .	180	2 40
Schinfen geräuche	oret		-		240	4 80
Sped gerauchert	ermalida		î		2-	4 00
dierenfett					160	1 80
divartennagen	friid		1		1 — 180	110
Bratwirft	geräuch.	ert	1		2	2 20
fleifdwurft .	10000		1 ,		160	1 80
ebers u. Blutwur	geräud		1		- 96 1 20	120
VII, Get	reibe,	Me 5	I m.	Br 1		
Beigen a)	Großha	mbelst	ceife.		22 -	94
loggen	1	1		g	750	185€
rbfen 3. Roch.	2 16				16-	22 -
peijebognen .		-		. 5	13-	36 -
deigenmehl Re. 0			1	2	25 — 35 —	38 -
. Wr. I		1		-	14 -	80 -
oggenmehl Ro. (*	:		3 -	34
b) Babenpreife:	-				5 50	26 50
rbien g. Roch	12	1	1 k		-40	- 60
peifebohnen . nien, neu .			1		- 40 - 44	-50 -70
eigenmehl gur S	peifebere	it.	1 .	-	- 38	-44
oggenmehl .		1	1:		- 34 - 48	-38 -70
erftengrube .	-		1 .		- 40	-64
uchoveigengrühe elergrühe	1	:	1:		- 56 - 56	- 62 - 64
gerfloden avg-Reis mittl.	*		1 .	-	- 54	- 64
ova Raffee . re			1;	- 3	2-	3 70
	b. gebr.		1 6	. 3	2 20	8 60
dinarabret (Lang	(brut)	0,	5 .			- 34 - 18
	unbbrot		1 2ai		-48	-52 -18
The same of the sa	0.00		1 gai		-48	-52
	ffermed hbrot			-	- 8	- 3
en	11/40	22		100	The same	

Wiesbaben, 2. April 1909.

Stabt, Afgife,Mmt.

Feierstunden.

🗆 🗅 🗅 🗅 Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. 🗖 🗖 🗖

Mr. 80.

Montag, Den 5. April 1909.

24. Jahrgang.

Der Weltkrieg in den küften.

Original-Roman bon Rudolf Martin.

(12. Fortfebung.)

(Rachbrud berboten.)

Als die deutschen Auftschiffe in einer Höche von 1200 Metern ihren Kurs osiwärts nahmen, stand das gesamte Innere von Paris in Flammen. Vom Magazin du Louvre dis zur Opera war nicht ein Haus stehengeblieden, und ebenso von der Opera dis zum Pasais d'Elhsee. Die Wohnung des Präsidenten der Republik war teils zusammengeschossen, teils ein Opser des Feuermeeres. Der Präsident selbst war unter den Trümmern des zusammenbrechenden Hauses getötet.

Da die Forts mit Scheinwerfern den Himmel beleuchteten, hielt es Graf Zeppelin nicht mehr für geraten, um ein Fort zu bombardieren, mit der Flotte von der einmal gewonnenen Höße

bon 1200 Metern berabzufteigen.

Es war ein Glud, bag Graf Zeppelin fich in biefer Sobe bielt. Denn ichon war eine Abteilung von 500 Drachenfliegern, die bei Berfailles ftationiert waren, ju feiner Berfolgung aufgebrochen, Diefe Drachenflieger waren mit vortrefflichen Mafchinengewehren ausgestattet, und fonnten baber ben Muminiumluftichiffen in einer geringeren Sobe febr gefährlich werben. Das Mbmiralsluftidiff Beppelins war noch über ben Befeftigungs. werfen von Paris, als Albert Röhler ein febr wichtiges brabtlofes Telegramm bon dem Abmiral Groß, dem Führer der in Elfag-Lothringen gurudgebliebenen Luftflotte von Motorballons und Dradenfliegern, empfing. Das Telegramm war aufgegeben 10 Rilometer öftlich bon Reims und lautete: "Bir haben mit 50 Motorballons und 500 Drachenfliegern ziemlich zugleich gegen 342 Uhr die Grenge überschritten, aber famtliche Motorballonhallen in Berbun, Belfort, Spinal, Toul und in allen Dörfern langs ber Grenze leer gefunden. Bir gerftorten bie Sallen und ftiegen dabei nur in Belfort und Berbun auf ben Biderftand einiger Motorballons, Im Rampf mit biefen verloren wir 4 Motorballons und 30 Drachenflieger. Die gesamte große Grengluftflotte ber Frangofen icheint auf bem Bege nach Baris gu fein."

Da ber Großabmiral nicht in der Admiralstajüte, auf deren Arbeitstisch die Telegramme der Besehlshaber selbständiger Absteilungen durch eine Umschaltung aufgeschrieben wurden, anwesend war, so eilte Albert Köhler auf die vordere Brüstung ander Spihe des Luftschiffs, wo der Großadmiral mit einigen seiner Stadsoffiziere mit Ferngläsern Ausschau hielt.

"Was bringen Sie, Peter?" fragte Graf Zeppelin den atemlos heranspringenden dritten Steuermann.

"Die feindliche Luftflotte ist von der Grenze im Anzug. Sier ist ein Telegramm des Majors Groß."

"Admiral Groß," fagte ruhig Graf Zeppelin. "Man fieht, Sie haben fruher bei bem alten Luftschifferbataillon gedient."

Ein frohliches Lächeln glitt über das wetterfeste Gesicht des alten Saudegen. Ein Kampf mit der gesamten französischen Grenzluftslotte war immer sein sehnlichster Bunsch gewesen.

Bahrend er das Telegramm aus Peters Sanden entgegennahm, bemerkte er zu seinen Offizieren: "Zum Glud haben wir noch einige Munition, aber lieber ware mir die Auseinandersehung vor dem Bombardement von Paris gewesen."

Graf Zeppelin las das Telegramm ruhig und laut seinen Offizieren bor.

"Bas benten Sie, meine Berren? Bermutet Groß richtig.

ober ist die frangösische Luftflotte vielleicht schon in Deutschland eingefallen?"

"Ich bin der Ansicht," sagte der Abmiralstadschef Kapitän zur Luft George, "daß die französische Luftslotte an der Grenze schön seit einigen Tagen in mobilem Zustande gehalten worden ist und auf die erste telephonische Nachricht von der Kriegserklärung aufgestiegen ist. In der Luft werden sie durch drahtlose Telegramme vom Eisselturm von unseremherannahen und dem Bombardement von Paris Kenntnis erhalten haben und sossen uns nachgesikt sein. Wir können seben Augenblick mit ihnen zusammenstoßen. Es ist unmöglich, daß sie zur Beschießung von Met oder Straßburg aufgebrochen sind, denn sonst müßten wir schon drahtlose Telegramme von dort haben. Berlin liegt aber viel zu weit von der französischen Grenze, als daß die französische Luftslotte einen solchen Borstoß wagen könnten."

Auch bie anderen Offiziere meinten, es fei viel wahricheinlicher, daß der Kommandeur der frangöfischen Grenzluftflotte die 200 Kilometer lange Strede nach Paris zu während der Nacht gefahren fei, als die 700 Kilometer lange Strede nach Berlin zu, eine Luftreise, die nur mit einem Fiasto endigen könnte.

Graf Zeppelin benatigte, daß auch er biefe Auffaffung bab!

Die große Luftfdlacht.

Ohne Zweifel ware Graf Zeppelin auch zu Lande einer der größten Feldherren und zu Wasser einer der größten Admirale geworden. Die Luft aber ist sein Element. Bon dem Augendlick der Gewisheit der nahe bevorstehenden Luftschlacht war dieser eiserne Mann wie umgewandelt. Er schien jeht der jüngste unter allen Offizieren seiner Luftschle zu sein,

Mit rafch beweglichem Geifte gab er Befehl auf Befchl in det erft von ihm geschaffenen Sprache ber militarischen Neronantis.

Der Grofadmiral felbft wie der jungfte Leutnant gur Luft waren sich darüber flar, daß mit dem geringen Munitionsporrat und fast ohne Ballaft die Situation ber Aluminiumluftflotte bei bem Bufammenftog mit ber ausgezeichneten frangofifden Greng. luftflotte eine fehr fcwierige fei. Die beutiden Aluminiumluft. fchiffe hatten gum Teil icon 600 Rilometer gurudgelegt. Gelbit biejenigen, welche in ber Nacht nur von Det aufgebrochen waren, hatten doch immerhin die 280 Kilometer lange Strede von Meh bis Baris, eine Sahrt bon etwa 60 Rilometern über ber Stadt bon Paris und eine weitere Fahrt von etwa 70 Kilometern auf der Rudreife hinter fich. Zeppelins Abmiralluftschiff und einige aubere Luftichiffe, die bom Bodenfee getommen waren, batten fogar 750 Rilometer bereits gurudgelegt. Trob feiner Große und borzüglichen Beschaffenbeit war bas Abmiralluftschiff baber bei einer längeren Luftichlacht am allermeisten gefährbet. Es war von bornherein zweifelhaft, ob bie etwa 20 bereits angeschoffenen Luftfciffe die Schlacht würden überfteben fonnen,

Graf Zeppelin sandte dem Admiral Groß als Antwort fotgenden Besehl: "Dehnen Sie Ihre Linie nach Vernichtung der Motorballonhalle in Reims 50 Kilometer nach Süden aus und nehmen Sie Fahrtrichtung auf Baris. Ich steure mit 250 Lustschiffen in der Richtung auf Berdun und Spinal. Wir werden uns innerhalb der nächsten halben Stunde treffen oder den Feind bon vorn und hinten sassen." (Fortsehung folgt.)

Im schwankenden Kahn.

Roman von Anna Wahlenberg.

(13. Fortfehung.)

(Rachdrud verboten.)

Alles hatte sich so rasch abgespielt, daß sie nicht recht wußten, wie es zugegangen war. Es war beinahe, als hätte sie ein Wirbelwind vom Boden gehoben und führte sie nun weiter fort.

"Nein, daß ihm das fofort eingefallen ist und er den Burichen gum Stehen gebracht hat," flusterte Aba Ruth fo leife gu, bag der Bauer es nicht horen konnte.

"Sven weiß immer gleich, was zu geschehen hat, und er befommt die Leute zu allem, was er will," entgegnete Ruth mit einem stolzen Lächeln.

"Ein wenig zu stolz und zu sicher", dachte Aba. Ihr war nicht recht wohl zumute. Sie dachte an herrn von Helert, wie er dastand und sich abpubte, und sie hätte gewünscht, daß er es gewesen wäre, der gleich ersast hätte, was die Situation verlangte, um es mit männlicher Kraft und Entschiedenheit auszuführen.

Als sie nach Sause gekommen waren, Toilette gemacht hatten und zum Mittagessen erschieuen, waren die Herren auch daheim, und man scherzte über das fleine Abenteuer und den verblüfften Bauer, so daß die ganze Mittagsgesellschaft in fröhliche Stimmung kam.

Im allgemeinen war es sa nie still bei Tische. Der Oberst, Frau Lindros und Ruth hatten immer etwas zu besprechen, aber heute war der Ton leichter und freier als sonst, und es war nicht schwer zu merken, daß Sven Grabe die Ursache davon war. Auch herr von helert hatte seinen Anteil daran, daß die Konbersation so lebendig dahinfloß. Er strengte sich sichtbar an, ausgenehm zu sein, und Ada, die neben ihm sah, hörte unaushörlich seine Stimme.

Er sprach mit Ruth, die seine Tischdame war, bon seiner ausländischen Sommerreise, seiner Studentengeit und seinen Stockholmer Bekannten, von denen er sich ungern trennte. Er ließ sich mit dem Oberst in eine sachverständige Diskussion über Bettrennen und Nassepferde ein. Er sagte Frau Lindros, Aba und Ruth Artigkeiten, und als Kavalier der jungen Haustochter hielt er eine korrette kleine Rede an den Glasseber.

Aber Aba saß da und wunderte sich. Je mehr sie von ihnt hörte und sah, desto weniger erkannte sie ihn wieder. Wo war der Glanz um ihn, der die niedrigen Stuben des Kleinstadthäuschens erhellt und den dämmerigen Garten licht gemacht hatte? Wo war der Schwung seiner Worte, der sie hoch über die Reden anderer Menschen erhod? Wo war der Klang seiner Stimme, der sie zur Russt machte, die noch lange im Ohr berweilte?

Bar es das flare Licht hier, daß all dies verblagte? Kam er gegenüber diesen freien, frischen Menschen nicht zu seinem Rechte? Oder war das Licht in dem fleinen Kleinstadtheim ein falsches gewesen?

Ada konnte sich diese Fragen nicht beantworten. Sie wuste weder aus noch ein. Sie verstand sich selbst und ihn nicht. Sie tastete nach ihren Gefühlen, aber konnte sich nicht mehr recht in sie hineinfinden. Sie wollte ihren bitterfüßen Rummer wieder haben, aber er wollte sich nicht mehr in seiner früheren ers drückenden Schwere auf sie herabsenken.

Und wenn er sich in seiner gewohnten artigen Weise an sie wandte, fühlte sie nicht einmal mehr jenen Freudenschauer wie am Worgen und auch nicht jenes abgrundtiese herabstürzen, wenn er sich von ihr abkehrte. Das beunruhigte und qualte sie. Sie war nicht zufrieden mit dieser Veränderung, und sie wuhte nicht, wem sie die Schuld geben sollte, daß sie eingetreten war, ihm oder sich selbst.

Am folgenden Bormittag mußte er feine Reife fortseten

Auf und nieder wanderten sie auf dem langen Bahnsteig, in Erwartung des Zuges, und fast die ganze Zeit beschäftigte er sich mit Ruth und Sven Grabe, am meisten vielleicht mit Ruth. Er war so froh, daß er Svanelund gesehen hatte. Er würde es nie vergessen und Ruth mußte ihm versprechen, ihm zu antworfen, wenn er schrieb und sich bedankte, denn er sand, daß sie so gute Freunde geworden waren, daß er sich nicht losreißen konnte

Aber als der Zug sichtbar wurde, und sie zum letten Male Abschied nahmen, näherte er sich auch Aba herzlich, die sich ein wenig zurückgezogen hatte.

"Ich hoffe, wir treffen uns balb wieder," fagte er, "wenn

auch nicht bort, wo ich querft bachte."

Das war mit einem Ausdrud gesagt, als ware es freundlich und aufrichtig gemeint, aber Aba fror, als sie seine Hand drüdte.

Da ftand nun der Bug. Er ftieg ein. Wieder erklang bie Bfeife, und nach ein paar Augenbliden war er verschwunden.

Er war berschwunden, und Abas einziges Gefühl war eine trostlose Leere, die sich in den langen Stunden des Tages burch nichts verscheuchen ließ

Nach dem Abendbrot, als die beiden Mädchen hinauf in ibre Zimmer gingen, begleifete Auth Ada in das ihre, und während diese die Lampe angündete, glaubte sie zu spüren, daß ihre Freundin mit glüdlicher, erwartungsvoller Miene hinter ihr stand. Sie wollte ihren Dant haben,

Es dauerte jedoch merkwürdig lange, dis der Docht hinaufgeschraubt und die Rugel ordentlich eingepaßt war, aber als das endlich geschehen war und Ada sich umwenden mußte, sah sie, daß sie richtig geraten hatte. Ruth stand da und wartete.

Da jedoch von Adas Seite kein Wort fiel, broch fie felber das

"Bas jagte er, als er Abschied nahm?" fragte sie lächelnb. "Ihr spracht so leise, daß ich es nicht hörte. Aber gewiß war es etwas Schönes"

"Er fprach den Wunsch aus, daß wir uns wieder einmal" fen möchten, wenn es auch nicht dort nuten fein könnte."

"Siehft bu, ich wußte wohl . . .!"

"Ja, er ist gut und sein, wie ich immer sagte. Er hat mich nie als die kleine Gesellschafterin oder Gouvernante behandelt, von der man keine Rotiz zu nehmen braucht."

Die trostloje Resignation ihres Tones fiel Ruth auf. Diese Birfung hatte fie nicht beabsichtigt.

"Oh, Aba", rief fie betrübt, "es hat die also nicht gut getan, daß er gesommen ist?"

Das klang so traurig, daß es Ada weh tat. Sie brachte es nicht übers Herz, Ruth zu zeigen, was sie fühlte. Das wäre ein schlechter Lohn für ihre gute Absicht gewesen. Und vor allem durfte sie nicht für undankbar halten.

"Doch! Doch", jagte fie, "gewiß war es joon, es war auf jeden Fall fchon, ihn zu sehen . . . das tannst du dir denten . . . , du weißt ja "

Und sie dankte ihr warm und Tränen glänzten an ihren Wimpern. Und Ruth war bald wieder überzeugt, daß das, was sie für ihre Freundin getan, ihr, wenn auch nicht die sonnigeFreude der Hoffnung, so doch einen Stoff für ihre Gefühle gegeben hatte, neue Erinnerungen, um davon zu zehren.

"Gute Nacht," fagte sie noch einmal, als sie die Klinke niederdrüdte, "und träume von ihm! Träume die ganze Nacht von ihm!"

Aber als sie gegangen war, blieb Aba auf bemfelben Flede stehen und ihre weichen Lippen, die eben wehmuhtig gelächelt hatten, preften sich hart zusammen.

In ihr erwachte beinahe etwas wie Groll gegen Ruth. Sie wußte, daß diese eigentlich keine Bewunderung für Herrn von Gelert hegte. Sie hatte ihr sehr wohl angesehen, daß sie ihn für nicht mehr hielt als für einen guten Jungen. Und dennoch sah sie es für gegeben an, daß er für sie, Ada, in alle Ewigkeit als Jdeal dasteben sollte. Gleichviel, ob sonst niemand etwas Anziehendes in ihm sehen konnte, gleichviel, ob er sich ganz und gar als ein Durchschnittsmensch erwies, gleichviel, ob er für sein Teil sich nicht im allergeringsten um sie bekümmerte — Ruth sorderte, daß sie ihn bis zu ihrem Tode mit unverminderter Anbetung und Bewunderung lieben sollte.

Aber diese Forderung reiste fie auf. Was fie felbst fühlte und empfand, war eine Sache für sich, aber andere hatten doch fein Recht, zu verlangen, daß sie umberging und trauerte und sich härmte.

Und ihr Merger stieg fast zu einer Art von Verbitterung gegen Ruth. Aber das wirtte in gewisser Beise wie eine Erleichterung. Sie hatte das Gefühl, als brauche sie gerade jemand, auf den sie bose jein konnte. (Fortsehung folgt.)

Bleib du bei mir!

Nun will der letzte Schein verblaffen, Der Tag schläft müde ein und schwer, Nur fernher hör' ich aus den Gaffen Ein Lied noch über Gärten her. Ich hab's als Kind gar oft gesungen, Da Lust mir aus den Augen sprang — Nun dent' ich dein, und schwerzbezwungen Möcht' ich entfliehen seinem Klang. Bleib du bei mir!

Lah mich nicht einsam weiter irren Durch dieses Lebens Nebeltal, Hilf mir aus Nöten und aus Wirren, Führ' mich zum Licht aus ditt'rer Qual! Und all ihr Schelten, all ihr Hassen, Was Posheit über uns ergoß: Es wird vor deinem Vild verblassen, Das rein des Schöpfers Hand entsproß. Bleib du bei mir!

Bleib du bei mir und leg' die Hände Auf dieses müde Herze sacht, Daß sich's zum Frieden wieder wende, Beil du es friedlich angelacht. Ein Frühling war's, da in niem Leben Du heiter lächelnd tratest ein, Nun führ's zum Blühen, fräst'gem Streben Durch deines Herzens Sonnenschein!

Napoleon I. bei der Toilette.

Friedrich Majjon getwährt uns in seinem ausgezeichneten Wert "Napoleon I. zu Hause" u. a. auch einen Einblick in die geheimsten Gemächer der Tuilerien. Man glaubt vielleicht, daß bei der Toilette des Kaisers die Diener wenig oder gar nichts zu inn hatten — das ist ein großer Fretum! Man muß auf Jahlen zurückgreisen, um zu sehen, wie Napoleon für diese untergeordnete Gesellschaft sorgte: Der Lohn der Kammerdiener 2400 Francs, kleider 1200 Francs, wurde durch eine Julage von täglich & Frants im Felde erhöht. Dann kamen die Neujahrsgeschafte in Solse von 1500 die 3000 Francs. Berheiratete sich einer von ihnen, so erhielt er 6000 Francs. In Paris war ja sür sie keinerlei Gesahr, im Felde aber waren sie oft sehr exponiert.

Bei Rapoleon hatte fich gleich nach feiner Machterlangung ein gebieterifches Bedürfnis geltend gemacht, bas fonderbare Bedürfnis, fich bedienen gu laffen. Schon in Aegupten hatte er brei Rammerdiener; Conftant bezeichnete ihn baber nicht ungeschidt als einen "Kammerbiener-Menichen". Go brauchte er auch beim Rafieren ihrer zwei. Damals gab es erft wenig Leute, Die fich jelbit rafierten, und es feste jedermann in Erstaunen, daß Rapoleon es konnte und es tat. Frau Remujat gesteht ihrem Gemahl das Berdienst zu, Napoleon eingelernt zu haben. "Memujat hatte", so erzählt sie, bemerkt, welche Unruhe Napoleon berriet, wenn der Barbier ihn unter Wesser hatte". Constant erzählt, daß nach Abgang Ambart's Bebert, beffen Rachfolger, ein etwas ichuchternes angitliches Individuum, fich nicht entichliegen fonnte, feinen machtigen Gebieter zu rafieren, fo bag bie Pflicht, es gu tun, auf ihm, Conftant, lassete. Glüdlicherweise babe Bonaparte vor dem "rasiert werden" einen großen Widerwillen gehabt, einem Barbier habe er fich nie anvertraut. Endlich nach gabireichen miggludten Berfuchen fei er dabinter gefommen, wie man es machen nruffe, um fich felbit gu rafferen, und froh gewesen, von bem herumgreifen anderer in feinem Beficht befreit gu fein.

Das Selbstrasteren war, wie gesagt, damals sehr selten. Im 18. Jahrhundert spielte noch der Peruguier im Leben der vornehmen Welt eine große Kolle; wie das Daar des Daupies, so war ihm auch das Barthaar anvertrant. Als aber Peruden, Ruder und all die berschiedenen Requisiten für den Friseur wegsielen, tam man von selbst darauf, das Barbieren durch Leute, die nicht mehr auf der Söhe ihrer früheren Stellung waren, abzuschaffen, vor der Sand aber galten noch diesenigen, welche sich selbst rasierten, für durchaus erzentrisch

Conderbar genug ging es ja babei in ben inneren Gemächern der Tuilerien ber: Ruftan hatte ben Spiegel aus bem großen Rezeffaire bem Lichte entsprechend gu halten. Der Raifer in feiner Flanell-Unterjade benehte fich das Geficht mit Geifentvaffer, weldes ber gweite Diener reichte, und fpriste es ringe um fich ber: dann trodnete er die Sande ab, nahm das Rafiermeffer, welches einen mit golbenen Bergierungen eingelegten Briff aus Berlmutter hatte und foeben burch beiges Waffer gezogen war, und fing an, sich von oben nach unten zu rasieren. Man behauptet, Rapoleon habe sich wur englischer Rasiermesser bedient, die in Birmingham gefauft wurden und ihm bas Baar gwei Guineen Bu berichiedenen Dalen aber, bas fteht feit, hat der Bofjuwelier Biennais für Die Rezeffaire Rofiermeffer mit Berlmutterichalen geliefert. Ginige Raftden gu feche und gu gwolf Dejfern enthielten vielleicht englisches Fabritat. Bas bie Rafierfeife betrifft, jo wurde eine "aux fines herbes" und eine "it l'orangebenutt; beibe Gorten, ungweiselhaft frangofifcher Serfunft,wurden von Gerbais-Chardin geliefert.

Hatte der Kaiser die eine Seite seines Gesichts glücklich sertig, so machten sämtliche Beteiligte eine halbe Wendung. Rustan mit dem Spiegel voltigierte nach rechts oder lints, se nachdem es das Licht bedingte, der Mann mit dem Seisenschaum manöverierte entsprechend. She der Kaiser mit der Prozedur absichloh, aber fragte er einen jeden, od er gut rasiert wäre. Jum Scherzen aufgelegt, pflegte er wohl auch die Bedienten in die Ohren zu kneisen, wenn er bemerkte, daß irgendwo noch Harrenschen nicht gewagt hatten. Der Bart war dicht und hart und, wie es scheint; von verschiedener Harrive. Napoleon hat niemals und unter feinen Verhältnissen, mit Ausnahme seiner lehter Lebenstage, es unterlassen, sich zu rasieren.

Nach dem Rasieren wurden die Sande gewaschen, dazu Mandeleig und verschiedene Seisen, Rosen- und Windsorseise, benutzt. Das Gesicht wurde mit kleinen überaus seinen Schwämmen gewaschen. Dabei tauchte der Kasser den Kopf wiederholt in das silberne Waschbeden, welches so groß war, daß man es für eine kleine Wanne hätte halten können; es war 15 Zoll im Durchmesser— es kam mit nach St. Delena.

Waren Gesicht und Sänbe gewaschen, so kamen die Jahne an die Reshe; sie wurden zunächst mit einem Jahnstocker von Bambusholz gefäubert, sodann des längeren mit einer in Opiat getauchten Bürste gebürstet, dies wurde mit einem sehr seinen Zahnpulver noch einmal wiederholt, dann solgte die Ausspüllung des Mundes, wobei eine Mischung von Bramtwein und Wasser von Setwendung kam; die Junge wurde mit einem Schaber von Silber, vergoldetem Silber, oder von Schildpatt bearbeitet. Diesen sehr sorgsältigen Manipulationen schried Rapoleon die Erhaltung seiner Zähne, die vollzählig, schön und sehr gleichmäßig waren, zu. Er scheint während seiner ganzen Regierungszeit niemals Dubois, seinen Zahnarzt, krantheitshalber sonsultiert zu haben. Dubois stand mit 6000 Francs Gehalt auf dem Souseiat und hatte ein goldenes Rezessare in Berwahrung, welches ledigslich sür den Staiser benuft werden sollte.

Alle für die Toilette benutten Gerätschaften waren Bestandsteile von Rezessairen, welche Biennais geliefert hat. Außer den großen Rezessairen, welche alles für die Arbeit, die Tollette, die Mahlzeiten Rötige enthielten, wie das, welches Rapoleon seinem Sohne vermachte und welches der General Bertrand später der Stadt Paris dedizierte, hatte er fleinere und leichtere Rezessaire, die in Mantelsäden untergebracht, im Felde benutt wurden, wenn die Bagage nicht hatte heransommen können.

Die Sorgialt, welche Rapoleon seinem äußeren Menichen zuwendete, seine dis ins kleinste gehende Sauberkeit, das Berlangen nach vielem Wasser beim Waschen, war damals nicht allgemein Sitte und Frau Remusat ist der Meinung, daß "der Kaiser von jener Dezenz, welche eine gute Erziehung mit sich dringt, keine Boe hatte." Allerdings sand er nichts dabei, sich in einsachster Toilette vor seinen Dienern — wenn es nicht anders ging auch vor der ganzen Armee — zu zeigen, wie zum Beispiel auf der Insel Lodan. Darin eine Indezenz zu sehen, siel ihm nicht ein. Ein General im Felde ist, in welchem Anzuge er sich auch befinde, siets für seine Adjudanten sichtbar, und diese Gewohnseiten mögen wohl Verantassung gewesen sein, daß es in den Augen Rapoleons eine Art von Schamhaftigseit gab, die er sür ein Zeichen von Scheinheitigseit hielt.

Rachdem ber Raifer fich gewaschen hatte, beschnitt er aufs socgfältigfte die Rägel mit einer sehr scharfen, spiten Schere; er wuhte, daß er schöne Sande hatte, und deshalb weihte er ihnen eine ganz besondere Pflege. Wenn die Schere ihm nicht gut genun schmitt, so gerbrach er fie: dubendweise hatte Biennals fie zu

liefern. Die Profession der Handarzte (Manieure) war eben ausgekommen und fast ausschließlich in Händen von Damen der guten Gesellschaft, welche durch die Revolution vuiniert und auf Erwerb angewiesen waren; von ihren Diensten hat Napoleon nie Gebrauch gemacht, wohl aber hatte er in Todias König einen Pedituren oder Juharzt. Dieser T. König war ein deutscher Jude; es war ihm zugestanden worden, einen Degen und ein gestickes Hossteid, ähnlich dem der Kammerdiener zu tragen; er war sehr klein und sprach das Französisch mit deutschem Accent; bei seinen sich alle vierzehn Tage wiederholenden Besuchen neckte ihn der Kaiser gern und ließ sich Geschichten aus dem Kreise von Königs Klienten erzählen; der Pediture erhielt 2200 Francs.

Gin anderer, ber alle acht Tage fich einzufinden hatte, war ber Saarfunftler und Coiffent Duplan, ber den Titel "Coiffent Ihrer Majeftaten" führte; Rapoleon behauptete, Duplan ware der einzige, der bas Saarichneiben, Jojephine, er ware der einsige, ber bas Frifferen berftande. Rach ber Chefcheidung ging Duplan in den Dienft Marie Louife's über: er bezog ein Gehalt bon 4000 Frants; 6000 Francs als besondere Benfion bon Marie Louise, später 6000 und 12 000 Francs Benfion aus der Bribat-schatulle des Kaifers, endlich 1166 Francs monatlich aus ber Theaterfaffe. Dies hatte er gefordert, benn gu Josephine's Beit hatte er eine große Stadt- und namentlich Theatertundichaft, die er verlor, weil Rapoleon wollte, daß er niemand frifiere, außer Marie Louise und ihn. Duplan behauptete, trot seiner 40 000 Francs Ginnahme, er habe Berlufte und fuchte fortwährend um Gratifisationen nach, von denen fich einige, die bewilligt wurs den, auf 12 000 Francs beliefen. Auch er verftand es, bei seinen Besuchen den Kaiser zu unterhalten, indem er ihm allerhand Stadtslatsch auftischte. Duplan wurde ein wohlhabender Mann; ein Sohn von ihm ist unter dem zweiten Kaiserreich als Kammermitglied oft genannt worden.

Der Raifer hatte nicht, wie viele glauben, schwarzes, sondern kastanienbraunes haar; aus den in Kapseln und Medaillons als Andenken ausbewahrten Loden darf man auf die Farbe nicht schließen; nran könnte sie eigentlich als ein sehr duntles Blond bezeichnen, wie es auch zu den Augen, die einen bläulichen Schimmer hatten, am besten paßt.

Erst mit dem Ende des Konsulates sing er an, die Haare sinten ganz kurz zu tragen, wahrscheinlich war die sich bereits einstellende Kahltöpfigkeit, wie man sie auch, in dem schönen Borträt Gerard's vom Jahre 1803 schon bemerken kann, die Berantassung. In Italien trug er lange, die auf die Schultern herabhängende Haare, nur einige Strähnen waren am Hintersopf zu
einem Jopf zusammengedreht; diese sliegenden Haare waren
über und über, aber nur bepudert. Rach der Ricksehr aus
Italien gelang es Josephine's Ueberredungskünsten, ihm zunächst
den Puder abzugewöhnen, aber die seltsame Frisur wurde noch
beibehalten. In Aegypten tritt die erste Aenderung ein, in der
Phyramidenschlacht sind die Haare itwas kürzer, besonders vorn,
nicht daß die zottigen Büschel verschwunden wären, sie zeigten sich
mur in diekreter Form. Diese Aenderungen bezeigen eine ganze
Meihe von Büsten, welche gleich nach seiner Rücksehr aus Aegypten
angesertigt worden sind.

Als erster Konsul ließ er anjänglich sich den Badenbart bis zu einem Drittel der Bange stehen; derselbe verschwand aber bald wieder und zugleich wurden auch die Haar wurden, daß die Soldazen, dis sie zu Ende des Konsulats so kurz wurden, daß die Soldaken ihm den Beinamen "der Geschorene" gaben. Bon da an wird auch die Stirn immer kahler und zeigt immer mehr ihre schweren Konturen, die Stirnlode, ein so charafteristisches Merkmal der Kaiserphysiognomie tritt auf.

Sobald die Rägel fertig beschnitten waren, zog Napoleon die Flanelljade aus, ließ sich Sau de Cologne über den Kopf gießen und frottierte sich mit einer scharfen Bürste Brust und Arme. Der Kammerdiener hatte über Schultern und Rüden die Prozedur fortzusehen, und dann den ganzen Körper nochmals zu reiben und zu Ineten, indem er in großen Fluten Sau de Cologne darüber ausgoß. Diesen Frottierungs- und Knetungsprozeß — beute würde man ihn Massage nennen — hatte Napoleon, wie er sagte, aus dem Orient mitgebracht; ihm schrieb er seinen günstigen Gesundheitszustand zu. "Stärker, stärker", rief er dem Kammerdiener zu, "tue als wäre ich ein Gsel."

Bie die Bäder, so sollte dieses Bürsten und Frottieren die Saut in gutem Zustande und zu den ihr im Organismus angewiesenen Funktionen fähig erhalten. Die starken Tvanspirationen, welche er teils durch seine Bäder herbeiführte, teils daburch, daß er, in stark erwärmtem Bette liegend, Plumeau über Plumeau würmen ließ, oder daß er einen Parforceritt von 60 Kilometern unternahm waren für ihn Arzneien. Roch auf St. Selena saute

er: "Sowie ich schwihen kann und die Bunden an meinem Schenkel aufbrechen, bin ich gerettet" — es war am 22. Januac 1821. Drei Monate später war er tot; die Ratur hatte seinem Billen den Gehorsam bersagt.

Das Wert "Napoleon I. zu Saufe" von Wasson ist von Ostar Marschall von Bieberstein ins Deutsche übertragen und in interessanter Beise bearbeitet worden. Um die Herausgabe machte sich der bekannte Rapoleon-Berlag Schmidt und Günther, Leipzig, verdient. Das Buch bringt die intinen Gedanken eines Mannes, der Mit- und Nachwelt in Schreden und Erstaunen versehte, der seine Zeit wie mit ehernem Pfluge durchfurchte. Der Name des bleichen Korsen hat seinen unheimlichen Zanderklang bis heute bewahrt und wird ihn behalten, solange das Menschen geschlecht den Erdball bevölkert.

Die Shateche.

Muflöfung ju Rr. 74.

Rartenverteilung :

V a k D 9 8 7 - b 10 K D 9 8 M a c B - b A 7 - c A 10 8 - d 10 K 9 H b d B - c K D 9 7 - d A D 8 7 Stat: a A 10

ober 1, V b8 bA dA
M b7 cK b9
3-8 für V
9 V b10 aB bB
10 M cB dB bK
V=44
M=55
H=0

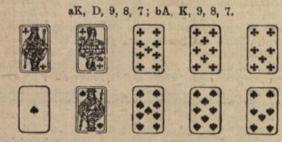
Richtige Löfung ichidten ein:

Walter Berg-Wiesbaden — Emil Neuhaus-Wiesbaden — Hand Ehrengart-Wiesbaden — K. Beder-Wiesbaden — A. Dirds-Wiesbaden — Frih Berghäufer-Wiesbaden — Ph. Neufer-Wiesbaden — Ed. Afchmer-Wiesbader — Chr. Busch-Landstein — H. Deuster-Viedrich.

Stat-Mufgabe:

a b e d bie vier Farben. V M H bie brei Spieler.

V, der Borhandspieler ärgert sich, daß er nicht zum Spiele kommt, während M fortwährend haushohe Dinger breben kann. Als nun M wieder mit unverschämter Großkohzmiene zu reizen beginnt und das schöne Rullouvert, das V auf nachstehende Karte spielen will, mit 60 überbietet (Grand mit Zweien, Schneider oder Grand mit Dreien) da packt V die Wnt und er hält die 60, indem er a-Handsspiel ansagt.



Das Spiel wird mit Schneiber gewonnen. Es geht ohne 6, Im Stat lagen 2 Sieben. M hätte sein Großspiel auch gewonnen ba er mindestens auf 66 kommt. M hatte 8 Augen weniger in der Hand als H. Wie saßen die Karten? Wie ging das Spiel."

Berantwortlicher Rebaffeur: Bilfelm Clobes in Blesbaben.
Drud und Berlag des Biesbadener General-Anzeigers genrab Lehbold in Biesbaden.